

Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telagr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschreiben ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 238.

Sonntag den 4. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten

von heute früh 7 Uhr.

Zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 4. Oktober. Amtliches Telegramm. Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem und Koningshoofd, sowie die dazwischenliegenden Redouten, in welchen Zwischenstellungen 30 Geschütze erobert wurden. Die in den äußeren Festungsgürtel gebrochene Lücke gestattete den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten wurden das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich am linken Flügel der gegen den Njemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände, desgleichen wurde eine Anzahl Maschinengewehre und Kanonen erbeutet.

Der Krieg.

Der Angriff auf Antwerpen.

Die Festung Antwerpen, in die sich seit unserem Einbruch in das innere Belgien und seit den Niederlagen des belgischen Heeres in offener Feldschlacht die Trümmer der Armee König Alberts geflüchtet hatten, war in den letzten Wochen des Krieges wenig beachtet worden, weil die deutsche Armee sich darauf beschränkte, die Belgier in ihrem Refugium in Schach zu halten und ihre häufigen Versuche, uns zu belästigen und in den Rücken zu fallen, zurückzuschlagen. So ist der letzten Woche etwa erlaubte oder verlangte es die Kriegslage, der belgischen Zwangshauptstadt energisch zu Leibe zu rücken und den belgischen Irrtum über die Unerreichbarkeit ihres gigantischen Verteidigungswerkes ein Ende zu machen. So ging man denn zum Angriff auf Antwerpen vor. Das geschah in einer Zeit, zu der unsere Feinde glaubten, alle unsere Kräfte seien aufs Schwerste gebunden durch die Abwehr des französischen Aufstandes gegen die Aisne-Linie, durch die harte Arbeit auf den beiden Flügeln in Frankreich und vor allem durch die Bekämpfung dessen, was man in London und Bordeaux und anderwärts die furchtbare „russische Gefahr“ zu nennen liebt. In diesem Augenblick der höchsten „Bedrängnis“ befanden sich die deutschen Heere überall, auf sämtlichen Kriegsschauplätzen, in allgemeiner, kraftvoller Offensive. Das ist das großartige Ergebnis der vergangenen Woche.

In einem weiten Halbkreis, der von Alost über Mecheln nach Woll führte, gingen unsere Truppen gegen die Festung Antwerpen vor und warfen die letzten Divisionen des Feinde, der sich ihnen dranhin noch entgegenstellte, hinter den Frontgürtel zurück, soweit sie nicht zerprengt wurden, wie die Flüchtlinge, die nach den Kämpfen um Woll über die holländische Grenze gingen. Seit dem 27. September donnerten unsere schwersten Geschütze gegen die Außenwerke der Festung. Die Hauptzielpunkte waren die Forts bei Vier und nördlich von Mecheln. Inzwischen zog sich der deutsche Ring immer enger. Auf ihrem linken Flügel bemächtigten sich die Deutschen Termondes, das die amtliche Meldung einen „wichtigen Stützpunkt“ nennt. Wir berichteten gestern schon, daß eine belgische Note zugehen mußte, bei Termonde sei ein sehr schweres deutsches Geschütz in Stellung und feuere auf die belgischen Forts. Nach zweitägiger Beschießung konnte das deutsche Hauptquartier melden: „zwei Forts sind zerstört! Die Belgier leugneten zuerst unseren Erfolg, sie konnten ihn „wohl nicht sehen“; dichter Rauch umhüllte die Forts. Nun ist das Fort Wavre - St. Catherine (unweit nördlich

von Mecheln) und die starke Redoute Dorpweeld erstürmt worden und nach der heutigen amtlichen Meldung befinden sich Vier, Waelhem und Koningshoofd nach furchtbarer Beschießung ebenfalls in unseren Händen.

Damit ist im Südosten eine mächtige Bresche in den äußeren Festungsgürtel Antwerpens gerissen, die leicht so erweitert werden kann, daß sich die gegenüber unseren großartigen Angriffsmitteln ziemlich wehrlose innere Befestigungsanlage, und damit die Sache selbst, nicht mehr lange wird halten können. Denn wenn der äußere Damm gesprengt ist, sind die deutschen Kanonen dem Herzen der Festung so nahe, daß den Belgieren, wenn sie nicht ganz von Sinnen sind, nichts anderes übrig bleibt, als die Festung zu übergeben, um ein vernichtendes Bombardement von der Stadt fern zu halten.

Antwerpen.

Amsterdam, 4. Oktober. Das Amsterdamer „Handesblad“ bringt die Meldung eines Korrespondenten, daß vier Forts in Händen der Deutschen seien. Aus Antwerpen flüchteten die Bewohner in gewaltigen Trupps nach Eschen, um von da nach Holland zu kommen. Der Kommandant von Antwerpen, der den Zugverkehr Antwerpen - Eschen hatte einstellen lassen, sah sich genötigt, für die Flüchtlinge Jüge laufen zu lassen.

Die ersten Granaten in Antwerpen.

Wth. London, 4. Oktober. „Exchange Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hineinfielen, brach eine Panik aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses und ermahnte das Volk, Ruhe zu bewahren und, seinem Beispiel folgend, abzuwarten, was da kommen werde.

Berlin, 3. Oktober. Einer Rotterdamer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge wird die belgische Regierung einen großen Teil der Bevölkerung Antwerpens wahrscheinlich rund 20 000 Familien aus der Stadt entfernen. Die Mehrzahl soll nach Holland gebracht werden, wo große Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen sind.

Berlin, 3. Oktober. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß einer der von den Belgiern abgelassenen wilden Jüge bei dem Dorfe Hall mit einem rangierenden Zug zusammengestoßen ist. Zwei deutsche Beamte sind dabei getötet worden. Einige Minuten vorher hatte ein größerer Truppentransport den Bahnhof verlassen und war somit einer schweren Katastrophe entgangen. Die Deutschen sprengten sofort einige Brücken westlich von Hall in die Luft, jedoch zwei der führerlosen Jüge, die später kamen, in den Abgrund stürzten.

Von der West-Grenze.

Der neue Generalquartiermeister.

Wth. Berlin, 4. Oktober. Generalmajor von Voigts-Rheyt ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt. Er war bis zum Kriege Chef des Generalstabes beim Gardekorps, bei Kriegsbeginn Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königlich Bayerische Generalmajor Zoellner geworden.

Eine englische Bestätigung der misslungenen Umgehungsversuche.

Die „Daily Mail“ berichtet über den misslungenen französischen Umgehungsversuch folgendes: Um eine Umgehung ihres rechten Flügels zu verhindern, mußten die Deutschen ihre Front immer länger nach Norden verschieben. Die Verbündeten antworteten mit der gleichen Maßnahme und die französischen Truppen mußten teilweise 40 Kilometer pro Tag marschieren. Trotz starker Verluste gelang es den Deutschen aber, diesen Umgehungsversuch zu verhindern und die gleiche Front wie die Alliierten zu behalten. Am Samstag gingen die Deutschen zur Offensive über, um die französische Front feilartig zu durchbohren. Sie richteten ununterbrochen den ganzen Tag und die ganze Nacht ein furchtbares Artilleriefeuer gegen die Franzosen, deren Reihen durch die deutschen Granaten stark litten, jedoch der Versuch der Deutschen fast gelungen wäre. Am Montag endlich erhielten die Franzosen große Verstärkungen und konnten dadurch, daß sie eine Anzahl Schnellfeuerbatterien herbeischafften, den Angriff der Deutschen zum Stillstand bringen. Am Dienstag Abend erneuerten die Deutschen den Angriff; eine deutsche „Taube“ flog während dieser Kämpfe über die kleine Stadt Albert, die in zehn Minuten durch die Granaten des Fliegers wie ein Kartenhaus (?) zusam-

menstürzte. (Der deutsche Angriff endete bekanntlich mit einem erheblichen Sieg bei Albert. D. Red.)

Das Bombardement von Reims.

Wth. London, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon 9 Tage. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in den Kellern zubringen.

Vorbereitungen zum Winterfeldzug.

Wth. Paris, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Blätter bringen einen amtlichen Aufruf des Departements-Hilfsdienstes mit der Bitte um Winterkleidung für die Soldaten. Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, nach welchem alle neu einberufenen, bereits eingezogenen oder ins Feld zurückgehende Mannschaften sich auf eigene Kosten nicht nur, wie bereits früher befohlen, mit Schuhwerk, sondern auch mit vollkommener Unterkleidung versehen sollen, nämlich: zwei Flanellhemden, zwei Trikotonterhosen, einer Unterjacke, einer Leibbinde, zwei Paar wollenen Socken, einer wollenen Decke und ein Paar wollenen Handschuhen. Bei der Ankunft beim Regiment erhalten die Leute die Kosten vergütet.

Eine französische Lüge.

Wth. Berlin, 3. Oktober. (Amtlich.) Die aus französischer Quelle stammende, im neutralen Ausland verbreitete Behauptung, daß bei den Kämpfen an der Maas eine österreichische Mörserbatterie vom Feinde genommen worden sei, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, durchaus unwahr.

Der letzte französische Bericht.

Paris, 4. Oktober. (tr. ffr.) Ein gestern Nachmittag 2 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Auf unserer Linken finden heftige Kämpfe statt, namentlich bei Rode, wo offen bar die Deutschen bedeutende Kräfte zusammengezogen haben. Die Schlacht dehnt sich immer mehr gen Norden aus. Die Schlachtfront erstreckt sich jetzt bis in die Gegend südlich von Arras. An der Maas haben die Deutschen versucht, bei St. Mihiel eine Brücke zu schlagen, diese wurde jedoch in der vorhergehenden Nacht zerstört. Im Woivre dauert unsere Offensive an, namentlich in der Gegend von Apremont nach St. Mihiel. Auf der übrigen Front wurden beiderseits nur Teilergebnisse unternommen. (Dieser Bericht ist durch die am Samstag gemeldeten deutschen Erfolge überholt. D. Red.)

Schwindende Hoffnung in Frankreich.

Mailand, 3. Oktober. (tr. It.) Nach dem Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera“ schwindet die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg über die Deutschen immer mehr. Wer in der vorigen Woche die Umgehung des rechten deutschen Flügels für sicher hielt, ist nunmehr vor der Unmöglichkeit einer schnellen Lösung der Lage durch einen Hauptschlag gegen die Deutschen überzeugt und sieht jetzt nur noch eine sehr lange Dauer der Kämpfe bis zur gänzlichen Erschöpfung der Gegner voraus. Im übrigen scheint aus den Pariser Depeschen an die italienischen Zeitungen hervorzugehen, daß man in Paris immer noch nicht von der Einnahme des Forts Camp des Romains durch die Deutschen unterrichtet ist.

Wth. Bordeaux, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Die 3. Nummer von Clemenceaus „Homme en chaines“ wurde vorgestern Morgen auf dem Bahnhof beschlagnahmt.

Von England.

Berlin, 3. Oktober. Aus Rotterdam wird hierher berichtet, daß Lord Roberts in einer englischen Zeitung zur Edelmütigkeit ermahnt. Wenn wir Anschuldigungen gegen deutsche Soldaten lesen, sagt er darin, müssen wir bedenken, daß auch gegen unsere tapferen in Südafrika kämpfenden Soldaten unwahre Anschuldigungen geäußert wurden. Laßt uns jedenfalls die eigenen Hände reinhalten und die Deutschen so bekämpfen, daß wir außer Ihrer Zuneigung auch ihren Respekt gewinnen.

Englands Gewaltpolitik gegen die Neutralen.

Amsterdam, 4. Oktober. (tr. ffr.) Die „Nieuws van den Dag“ schreibt, die Erklärung der englischen Regierung, daß sie nicht willens ist, sich an die Londoner Seerechtsdeklaration zu halten, nach welcher der Handel mit relativer Kontorbande für die Neutralen frei ist, hat auch in den Vereinigten Staaten Mißstimmung erregt, die in der Presse, so in der „Washington Post“ und anderen Blättern zum Ausdruck kommt. So wird

gemeldet, daß die amerikanische Regierung einen offiziellen Protest nach London gesandt habe. Offenbar will die Washingtoner Regierung, daß man in London klaren Wein einschenke, und ihre Haltung ist vollkommen in Uebereinstimmung mit der bekannten amerikanischen Politik hinsichtlich der Freiheit des neutralen Handels. Zwischen dem amerikanischen Botschafter Page und Gren werden seit einigen Tagen Verhandlungen geführt. Die Angelegenheit erweckt große Besorgnis. Die öffentliche Meinung in Amerika wird es nicht gut aufnehmen, falls die Ausfuhr zum Beispiel nach Rotterdam auf willkürliche Weise belästigt wird. Die amerikanische Regierung werde alles daransetzen, um England zu bewegen, den zuletzt eingenommenen Standpunkt zu verlassen, wenn auch befürchtet wird, daß England nicht dazu zu bewegen ist.

Von der See.

Englischer Kreuzerbesuch in Lissabon.

Lissabon, 3. Okt. (ctr. bln.) Ein englischer Kreuzer ist angelangt und hat mit dem Fort Salut gewechselt. Der Befehlshaber hat dem Präsidenten einen offiziellen Besuch abgestattet. Als die Mannschaft an Land ging, wurde sie mit Begeisterung begrüßt.

Auf eine Mine gelaufen.

wth. Hertlepol, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Selby“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern Nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten, wurde von einem Lowestofters Küstenschiff aufgenommen und gestern früh in Lowestoft gelandet.

wth. London, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Der holländische Dampfer „Agda“ aus Rotterdam stieß bei Cap de Rooca auf ein Wrack und sank; die Besatzung ist gerettet worden.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

Konstantinopel, 3. Oktober. Alle Versuche der Ententemächte, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

Mailand, 3. Oktober. Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Secolo“ kreuzt ein französisch-englisches Geschwader zwischen Tenedos und den Dardanellen.

Von den Kolonien.

Der Angriff auf Tsingtau.

Berlin, 3. Okt. Folgende Mitteilung wird uns zur Verfügung gestellt. Wenn man die vorliegenden, zum Teil allerdings englischen Quellen entstammenden Nachrichten über den Angriff unserer Gegner auf Tsingtau zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Bild: Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten Sonntag den 27. September nach unbedeutenden Scharmützeln mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Litfunfluß. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 150 Tote, die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September beschossen die Japaner mit einer Linienflottendivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Seeresmacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen vier englische Rollen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Uebersee.

Wien, 3. Oktober. Die Wiener Reichspost meldet Ägypten stehe unmittelbar vor der Krise. Das Ministerium weigere sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

Ein Kampf mit Hindus bei Kalkutta.

wth. London, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta vom 2. Oktober: Heute fand ein Zusammenstoß zwischen Hindus und der bewaffneten Macht statt. Die Hindus, die nach Britisch-Kolumbien auswandern wollten, aber in Kanada nicht zugelassen wurden, waren zurückgekehrt und sollten sich nach Waibai bei Kalkutta begeben. Die Auswanderer glaubten infolge eines Mißverständnisses, daß sie nicht direkt in die Heimat befördert werden sollten. Sie weigerten sich, den in Pandschab bereiftenden Zug zu besteigen und beschloßen, zu Fuß nach Kalkutta zu wandern, worauf Polizei und Truppen ausgesandt wurden, um dies zu verhindern. Die Auswanderer schossen mit Revolvern und töteten und verwundeten mehrere Polizisten. Bei dem Kampfe wurden 16 Auswanderer getötet, die übrigen gefangen genommen.

Von der Ost-Grenze.

Die neuen Kämpfe in Oden.

Mailand, 4. Oktober. (ctr. ffr.) Nach hier eingetroffenen Petersburger Meldungen dauert die Schlacht auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an. Der Kampf bei Mariampol blieb ohne endgültiges Ergebnis. Bei Suwalki findet ein erbitterter Kampf statt. Deutsche Verstärkungen, die mit der Eisenbahn in Marggrabow angekommen sind, haben die Offensive auf der Front Suwalki-Augustow ergriffen. Bei Raczi machten die Deutschen einen Bajonettangriff, erlitten aber starke Ver-

luste. Bei Mawa unternahmen die Deutschen eine Offensivdemonstration statt. (Soweit die italienische Meldung. Die deutsche, siehe heutiges Extrablatt, lautet wesentlich anders. D. Red.)

Berlin, 3. Oktober. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat der in Lemberg eingetroffene russische Metropolit den orthodoxen Glauben als den herrschenden proklamiert.

Der russische Einbruch in Ostungarn abgeschlagen.

wth. Ofen, 4. Okt. Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ meldet aus Nyiregyhaza: Nach einer vom Obergespan des Komitats Maramaros eingegangenen Meldung haben unsere Truppen in der Gegend von Deförmezö in siegreicher Schlacht die in Maramaros eingeschlossenen Russen geschlagen. Der Feind zog sich in Unordnung nach der Grenze zurück. In Deförmezö und seiner Umgebung herrscht Ordnung und der Verkehr ist wieder hergestellt. Unsere in der Umgebung von Körösmezö vertriebenen Truppen haben gleichfalls den Kampf mit den Russen aufgenommen, deren Verjagung binnen kurzem erfolgen wird.

wth. Wien, 4. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Ofen: Der Adjutant des kommandierenden Generals der gegen die in Ujso eingeschlossenen Russen entsandten Truppen teilte einem Zeitungsberichterstatter mit, daß die Russen über Ujso hinaus zurückgedrängt worden seien. Der Kampf wurde gestern beendet. Die Russen dürften anderthalb Brigaden stark gewesen sein. Sie verfügten über sechzehn Geschütze. Die Verluste der Russen sind sehr schwer.

Die Serben geben ihre Niederlage zu.

Rom, 4. Oktober. (ctr. ffr.) Aus Nisch kommt die höchst wichtige Nachricht, daß die Serben und Montenegriner ihre Stellungen auf den Romaniahöhen, die Serajewo von Nordosten beherrschen, haben räumen müssen, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren. Zwar fügt das serbische Bulletin hinzu, daß nunmehr die Serben ihre größten Anstrengungen anderswo machen werden. Doch sprach einem Korrespondenten gegenüber ein Hauptmann aus dem italienischen Generalstab sein Urteil dahin aus, daß nunmehr vorläufig die serbische Aktion von untergeordneter Bedeutung sei, da keine andere Zone sich so wie das gebirgige Bosnien zur Operation für kleine Kräfte wie die serbischen, eignet.

Vom Balkan.

Berlin, 3. Oktober. Der „Tägl. Rdsch.“ wird aus Wien gemeldet, daß der bulgarische Gesandte der serbischen Regierung eine Note überreicht hat mit der Forderung, die Zustände in Mazedonien schleunigst zu ordnen, da sie dem Ausbruch eines Volksaufstandes näher rücken und die bulgarische Regierung zwingen könnten, eigene Maßnahmen zu ergreifen.

Rumänien.

Nach Meldungen des V. L. A. aus Bukarest hat der Kronprinz von Rumänien die russenfreundlichen Elemente, die darauf ausgingen, den König Karol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreiverbandes zu bringen, in ungewohnter Weise abgeschüttelt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron bestiegen, wenn die Treibereien der Russophilen den König zum Rücktritt veranlassen. Damit wird das von russischen Agenten verbreitete Märchen hinfällig, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der wahren Interessen Rumäniens im Gegensatz zum König befindet und die Russophilen irgendwelche begründeten Hoffnungen auf ihn setzen dürften.

Rumänien wartet weiter ab.

Berlin, 4. Oktober. In Bukarest hat der Ministerpräsident Bratianu mit den Führern der verschiedenen Parteien konferiert und es hat sich dabei ergeben, daß eine Aenderung der bisherigen abwartenden Haltung Rumäniens nicht für nötig gehalten wird. Deshalb wird auch der angekündigte Kronrat nicht stattfinden. Die weitere Entwicklung hängt natürlich zum Teil auch von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen ab.

wth. Bukarest, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Ein gestern veröffentlichtes Regierungs-Communiqué besagt: „Der Meinungs-austausch zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu, dem Führer der Konservativen Marghiloman und dem Führer der Demokraten Take Ionescu hatte das Ergebnis, daß die Einberufung des Kronrats nicht notwendig ist, da zu einer Aenderung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt.“ Ministerpräsident Bratianu wird dieses Gutachten dem König vorlegen.

Die Lage in Albanien.

wth. Konstantinopel, 4. Oktober. In Besprechung der Lage in Albanien, insbesondere der Kandidatur eines Prinzen des ottomanischen Herrscherhauses, schreibt „Tanin“:

Falls der Hoforte ein solcher Vorschlag gemacht würde, könnte sie die Frage erwägen. Sie wird aber nie daran denken, sich dieses Vorwandes zu bedienen, um sich in Albanien politischen Einfluß zu schaffen. Wie viele andere Fragen, so wird auch die Zukunft Albaniens nach dem Kriege entschieden werden. Bis dahin muß die Pflicht derjenigen, die in Albanien eine unabhängige Regierung schaffen wollen, darin bestehen, sich insbesondere mit Österreich-Ungarn und Italien zu verständigen und das Vertrauen dieser Mächte zu gewinnen, deren Ziel nicht in der Zerstückelung Albaniens besteht. Albanien soll weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hinneigen.

Essad Pascha in Tirana.

wth. Durazzo, 4. Oktober. Essad Pascha ist vor einigen Tagen in Tirana angekommen; die Bevölkerung hat ihn kühl empfangen.

Prinz Albert Ghika in Skutari.

in Skutari, 4. Oktober. Prinz Albert Ghika ist hier angekommen.

wth. Durazzo, 4. Oktober. Epirotische Freiwillige unter dem Befehl von Leontofantski und eine Abteilung von 500 Mann unter Kapitän Bardaf haben Berat besetzt; die albanische Regierung will eine Expedition zur Befreiung der Stadt entsenden.

Tagesneuigkeiten.

Beförderung von Privatpaketen.

wth. Berlin, 4. Oktober. (Amtlich.) Das Kriegsministerium hat beim Generalquartiermeister verfuhrsweise die Beförderung von Privatpaketen mit Ausrüstungsstücken im Gewicht bis zu 5 Kilogramm erwirkt. Zunächst ist für die Auslieferung solcher Pakete die Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Aussicht genommen.

Die Rückführung Gefallener.

wth. Berlin, 3. Oktober. (Amtlich.) Dem Wolffschen Bureau wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann, solche Gesuche zu stellen. Für die Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

Abgeordnete im Heere.

Berlin, 3. Oktober. Das Bureau des Abgeordnetenhauses veröffentlicht eine Zusammenstellung, aus der hervorgeht, daß von 443 Mitgliedern dieses Parlaments 85 im Heeresdienst Verwendung gefunden haben. Sie verteilen sich auf folgende Parteien: 45 Konservative, 10 Freikonserervative, 16 Nationalliberale, 1 Däne, 12 Mitglieder des Zentrums und 1 Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Herren bekleiden folgende Chargen: 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 28 Rittmeister, 20 Hauptleute, 20 Oberleutnants und Leutnants, 2 Offizierstellvertreter, 5 Bizefeldwebel, Unteroffiziere und Gefreite, 1 Kriegesgerichtsrat und 1 Ober-Deskoffiziere. Ein Teil der Abgeordneten steht im aktiven Heere, ein Teil hat in den stellvertretenden Generalkommandos, in der Adjutantur Stellung gefunden, 4 Herren traten als Delegierte des Johanniterordens und der Linien-Stäppenkommandos ein.

Berlin, 3. Okt. Nach einer New Yorker Meldung des „Berliner Tageblattes“ haben die zahlreichen in Kanada lebenden Deutschen zahlreiche Belästigungen zu erleiden. Viele sind verhaftet worden, da 20 Proz. der Bevölkerung Kanadas Deutsche sind, so rufen diese Maßnahmen große Erregung hervor.

Das Urteil im Mordprozeß Flörich.

Darmstadt, 4. Oktober. Der Raubmörder Flörich wurde in der gestern zu Ende geführten Schwurgerichtsverhandlung wegen dreifach an der Familie des Badermeisters Bad in Hofheim bei Worms begangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des Mordversuches an der Anna Bad zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Polizeiaufsicht verurteilt. Flörich nahm die Strafe an.

London, 3. Okt. Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Petersburg, daß die russischen Militärsachverständigen annehmen, Polen werde der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges werden. Die Deutschen hätten anscheinend das Vertrauen, daß sie in dieser Schlacht siegen werden. Jedenfalls seien die neuen und greifbaren Pläne der Entscheidungsschlacht nicht mehr fern der Ausführung.

Ritsheners „Millionenheer“.

Rom, 3. Oktober. (ctr. ffr.) Die „Agenzia Stefani“ bringt offiziöse Meldungen über die riesigen Schwierigkeiten, die England findet, um das von Lord Ritshener angekündigte „Millionenheer“ einzulassen und auszurüsten. In den Magazinen ist noch nicht einmal der kleinste Teil der nötigen Bestände vorhanden: so gut wie alles fehlt: Gewehre, Kanonen, Maschinengewehre, Uniformen, Winterwäcker und Wolldecken. Namentlich erregt der Mangel schwerer Feldartillerie Besorgnis, weil deren Herstellung sehr langsam vor sich geht. Die Werften arbeiten fieberhaft, da der Nachdienst der Flotte, namentlich zu Sturmzeiten, viele Schiffe ruiniert.

wth. Sofia, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Das bulgarische Rote Kreuz hat für das österreichische und ungarische Rote Kreuz zusammen 25 000 Lei gestiftet.

Spenden für das Rote Kreuz

sind bei unserer Sammelstelle eingegangen:

Von Herrn Reintner Richard Müller 100 Mark für die Jubelkompanie.

Redaktionsbriefkasten.

Stammlich „B.“ Herren: K., B., S. usw. Sie alle kennen wohl das Sprichwort:

„Der Frosch häupt wieder in den Pfuhl, Säß er gleich auf einem gold'nen Stuhl.“

Sie können es eben nicht lassen, selbst in den trübseligsten Kriegeszeiten nicht und auch trotzdem der Herr Chefredakteur vor Gericht feierlichst versprochen hatte, die kleinlichen „Stänkereien“ zu vermeiden. Na, gönnen wir ihnen das zweifelhafte Vergnügen!

Wetterausichten.

Wiemlich bedeckt, zeitweise Niederschläge, mild, westliche Winde.